

# Im Schwarzwald geboren, in der Welt zu Hause

23 Jahre nach seiner Gründung wurde das Software-Unternehmen GFT zu den weltweit 50 besten IT-Dienstleistern gekürt

Von Dagmar Deckstein

**Stuttgart** – Wenn man so will, ist Ulrich Dietz ein Krisengewinnler. Und die weltweit 1100 Mitarbeiter von GFT Technologies, davon 300 in Deutschland, sind es gleich mit. Das ist keine böswillige Unterstellung, sondern liegt in der Natur der Krisensache – ist doch die Hauptkund-

## MENSCHEN MARKEN MÄRKTE

schaft des IT-Lösungsanbieters – Banken und Finanzdienstleister-, etwas demütiger geworden und hat das Wort „Risiko“ mit mehr Respekt buchstabieren gelernt. Amüsiert gibt Dietz jene Anekdote zum Besten, als er einmal – man schrieb das Jahr 2006 – mit einem Manager der BayernLB ins Gespräch zu kommen hoffte, um ihn von den informationstechnisch gestützten Risikomanagementsystemen zu überzeugen, die GFT anbietet. Damals wurde Dietz von der Sekretärin des Bankvorstands schnöde abgefertigt, man habe kein Interesse und wolle künftig nicht mehr mit solchen Ansinnen belästigt werden. Wohin die Risiko-Ignoranz die Bayerische Landesbank in der Finanzkrise brachte, nämlich in größte Schwierigkeiten, ist mittlerweile in einem unrühmlichen Kapitel Wirtschaftsgeschichte vermerkt.

So sieht Dietz im Gegensatz zu vielen anderen seiner Unternehmerkollegen optimistisch ins noch junge Jahr 2010 und rechnet mit einem „erfreulichen Umsatzwachstum von etwa fünf Prozent.“ Nicht

zuletzt sehen sich weite Teile des Finanzsektors, mit dem die Firma 60 Prozent des Umsatzes von zuletzt 242 Millionen Euro erzielt, zum Umdenken gezwungen: Risikomanagement ist keine Luxusanschaffung mehr, sondern existenziell wichtig geworden. Obendrein schaffte es das im Schwarzwaldort St. Georgen gegründete Unternehmen im November zum zweiten Mal in Folge vom Marktforschungsinstitut Financial Insights zu den weltweit 50 besten IT-Dienstleistern für den Finanzsektor zu werden.

Ein paar Federn haben auch die schwäbischen Software-Spezialisten 2009 lassen müssen, weswegen Dietz nur noch mit einem Umsatz von 220 Millionen und einem Vorsteuerergebnis von sechs bis acht Millionen Euro rechnet. Immerhin, so Dietz, habe die Finanzkrise den Vorteil, dass die Kunden einem mittelständischen Partner erhöhte Wertschätzung entgegenbrächten, weil der stabiler und verlässlicher sei als Konzerne mit häufig wechselnden Ansprechpartnern.

Der Kundenkreis weist illustre Namen auf, von der Deutschen Bank und der Commerzbank über die Allianz, die Deutsche Börse und die Bundesbank bis hin zu Merrill Lynch, der Royal Bank of Scotland sowie die Deutsche Post und die Royal Mail in Großbritannien. Dieser Tage erst hat Dietz einen Großauftrag der Deutschen Bank in Spanien an Land gezogen: Für 80 Millionen Euro übernimmt die spanische GFT-Tochter für zunächst sieben Jahre die Wartung und Entwicklung für den größten Teil der IT-Anwen-



*Was gestern der Scheck und heute die Kreditkarte, könnte schon bald das Bezahlhandy sein: Der IT-Dienstleister GFT tüftelt an der entsprechenden Software.*

dungen der Deutschen Bank in Spanien. Wie überhaupt die Industrialisierung des Bankwesens noch längst nicht abgeschlossen sei und für Software-Firmen wie GFT noch viel Potential berge.

„Ein Riesenthema wird zum Beispiel das mobile Banking“, meint Dietz. Was gestern der Scheck und heute die Kreditkarte, sei morgen das Bezahlhandy, wozu es aber zunächst geeigneter Software für Mikrobezahlsysteme bedürfe. So könnten mobile Zahlverfahren die Lösung sein: Fällt die EC- oder Kreditkarte aus, kann das Handy zum Bezahlen oder Geldabheben benutzt werden. Dabei werden Bankkundenkarten in das Handy integriert und die Funkübertragung auf kurze Distanzen genutzt. Hierbei kommuniziert ein Smart Phone mit einem Bezahlautomaten der Bezahlstelle. Eine zusätzliche Karte ist nicht mehr notwendig.

Das ist ein willkommenes Stichwort für den Firmenchef, der auch im Präsidium des Branchenverbands Bitkom sitzt: „Wir haben zwar einen breiten Mittelstand in der deutschen IT-Unternehmenslandschaft, aber die meisten sind gerade mal vor der eigenen Haustür tätig. Deutschland ist nicht die führende IT-Nation in der Welt“, erklärte Dietz. „Wir sind eher Mittelmaß. Führend sind die USA und Israel.“ Die deutschen Software-Unternehmen müssten aber, wie die wenigen internationalen Branchenriesen SAP oder die Software AG, in die weite Welt hinaus. So wie GFT. Beizeiten schon führte Dietz das von ihm gegründete Unternehmen in Richtung Internationalisierung. Heute finden sich Unternehmensabteiler in sieben Ländern

zwischen Brasilien, USA und Indien, um maßgeschneiderte IT-Lösungen und -Dienstleistungen für die Klientel zu ertüfeln.

Das war dem gebürtigen Pforzheimer und studierten Maschinenbauer Ulrich Dietz eigentlich schon beizeiten klar. Nach dem Diplom betätigte er sich als Co-Gründer des Transferzentrums für Informationstechnologie (TZI) der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung, wo er bis 1987 auch als Projektleiter arbeitete. Dietz hatte längst erkannt, welche großen Zukunftschancen in der neuen Technik Informationstechnologie steckten, und machte sich 1987 kurzerhand mit einem Projektpartner in St. Georgen selbständig. 1999 brachte er als geschäftsführender Gesellschafter das noch junge Unternehmen an die Börse. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria, bei GFT als Leiterin der Rechtsabteilung tätig, hält er 38 Prozent an GFT, je fünf Prozent besitzen Dietz' Ex-Partner und eine Beteiligungsgesellschaft.

Außer im Kerngeschäft Entwicklung, Implementierung und Wartung von auf die Kunden zugeschnittenen IT-Lösungen, betätigt sich GFT als eine Art Zeitarbeitsfirma für die einschlägige Branche. Sage und schreibe 180 000 IT-Spezialisten weltweit befinden sich in der Vermittlungsdatei, die eigens von einem Team in Berlin gepflegt wird. Zu den Zeitarbeitsprofis kam Dietz vor knapp zehn Jahren, als GFT zwei Tochterfirmen der Deutschen Bank übernahm, die solche IT-Profis verleihen. In Zeiten des Mangels an Software-Experten erkannte Dietz schnell, dass das Verleihgeschäft ausbaufähig sei. Und so kam es dann auch.

## Ulrich Dietz, 52



GFT Technologies AG, Stuttgart

*Welche Charaktereigenschaft schätzen Sie am meisten?*  
Verlässlichkeit

*Welches Talent*

*hätten Sie gerne?*

Ein Instrument spielen zu können.

*Wen fragen Sie um Rat, wenn es in der Firma Ärger gibt?*

Einen guten Freund

*Jemand schenkt Ihnen 1000 Euro.*

*In die Firma dürfen Sie das Geld nicht investieren. Was tun Sie damit?*  
Bücher und Geschenke kaufen

*Sie bekommen eine Woche frei.*

*Wohin fahren Sie?*  
Wo die Seele baumeln kann

*In welcher anderen Firma wären Sie gerne mal einen Monat Chef?*  
Bei den Vereinten Nationen

*Was halten Sie für die größte Erfindung der Menschheit?*  
Die Entdeckung der Elektrizität

*Welches Buch lesen Sie gerade?*  
„Hardenberg, der Reformkanzler“

*Was darf man Ihnen auf keinen Fall zum Geburtstag schenken?*

Eine Flasche Wein Fotos: oh

# Im Schwarzwald geboren, in de

23 Jahre nach seiner Gründung wurde das Software-Unternehmen GFT zu den w

Von Dagmar Deckstein

**Stuttgart** – Wenn man so will, ist Ulrich Dietz ein Krisengewinnler. Und die weltweit 1100 Mitarbeiter von GFT Technologies, davon 300 in Deutschland, sind es gleich mit. Das ist keine böswillige Unterstellung, sondern liegt in der Natur der Krisensache – ist doch die Hauptkund-

## MENSCHEN MARKEN ■ MÄRKTE

schaft des IT-Lösungsanbieters – Banken und Finanzdienstleister –, etwas demütiger geworden und hat das Wort „Risiko“ mit mehr Respekt buchstabieren gelernt. Amüsiert gibt Dietz jene Anekdote zum Besten, als er einmal – man schrieb das Jahr 2006 – mit einem Manager der BayernLB ins Gespräch zu kommen hoffte, um ihn von den informationstechnisch gestützten Risikomanagementsystemen zu überzeugen, die GFT anbietet. Damals wurde Dietz von der Sekretärin des Bankvorstands schnöde abgefertigt, man habe kein Interesse und wolle künftig nicht mehr mit solchen Ansinnen belästigt werden. Wohin die Risiko-Ignoranz die Bayerische Landesbank in der Finanzkrise brachte, nämlich in größte Schwierigkeiten, ist mittlerweile in einem unrühmlichen Kapitel Wirtschaftsgeschichte vermerkt.

So sieht Dietz im Gegensatz zu vielen anderen seiner Unternehmerkollegen optimistisch ins noch junge Jahr 2010 und rechnet mit einem „erfreulichen Umsatzwachstum von etwa fünf Prozent.“ Nicht

zuletzt sehen sich weite Teile des Finanzsektors, mit dem die Firma 60 Prozent des Umsatzes von zuletzt 242 Millionen Euro erzielt, zum Umdenken gezwungen: Risikomanagement ist keine Luxusanschaffung mehr, sondern existenziell wichtig geworden. Obendrein schaffte es das im Schwarzwaldort St. Georgen gegründete Unternehmen im November zum zweiten Mal in Folge vom Marktforschungsinstitut Financial Insights zu den weltweit 50 besten IT-Dienstleistern für den Finanzsektor gekürt zu werden.

Ein paar Federn haben auch die schwäbischen Software-Spezialisten 2009 lassen müssen, weswegen Dietz nur noch mit einem Umsatz von 220 Millionen und einem Vorsteuerergebnis von sechs bis acht Millionen Euro rechnet. Immerhin, so Dietz, habe die Finanzkrise den Vorteil, dass die Kunden einem mittelständischen Partner erhöhte Wertschätzung entgegenbrächten, weil der stabiler und verlässlicher sei als Konzerne mit häufig wechselnden Ansprechpartnern.

Der Kundenkreis weist illustre Namen auf, von der Deutschen Bank und der Commerzbank über die Allianz, die Deutsche Börse und die Bundesbank bis hin zu Merrill Lynch, der Royal Bank of Scotland sowie die Deutsche Post und die Royal Mail in Großbritannien. Dieser Tage erst hat Dietz einen Großauftrag der Deutschen Bank in Spanien an Land gezogen: Für 80 Millionen Euro übernimmt die spanische GFT-Tochter für zunächst sieben Jahre die Wartung und Entwicklung für den größten Teil der IT-Anwen-



*Was gestern der Scheck und heute die Kreditkarte, könnte schon bald das Bezahlhandy sein: Der IT-Dienstleister GFT tüftelt an der entsprechenden Software.*

du  
Wi  
de  
sch  
wi

da  
ge:  
ka  
zu  
fü  
kö  
su:  
au  
Ge  
de  
teğ  
ku  
mu  
Be  
zu  
we

fü  
di  
sit  
tel  
me  
ge:  
tig  
IT:  
„V  
die  
wa  
die  
grü  
we  
zei  
ge:  
Int  
Ur

# der Welt zu Hause

u den weltweit 50 besten IT-Dienstleistern gekürt

dungen der Deutschen Bank in Spanien. Wie überhaupt die Industrialisierung des Bankwesens noch längst nicht abgeschlossen sei und für Software-Firmen wie GFT noch viel Potential berge.

„Ein Riesenthema wird zum Beispiel das mobile Banking“, meint Dietz. Was gestern der Scheck und heute die Kreditkarte, sei morgen das Bezahlhandy, wozu es aber zunächst geeigneter Software für Mikrobezahlsysteme bedürfe. So könnten mobile Zahlverfahren die Lösung sein: Fällt die EC- oder Kreditkarte aus, kann das Handy zum Bezahlen oder Geldabheben benutzt werden. Dabei werden Bankkundenkarten in das Handy integriert und die Funkübertragung auf kurze Distanzen genutzt. Hierbei kommuniziert ein Smart Phone mit einem Bezahlautomaten der Bezahlstelle. Eine zusätzliche Karte ist nicht mehr notwendig.

Das ist ein willkommenes Stichwort für den Firmenchef, der auch im Präsidium des Branchenverbands Bitkom sitzt: „Wir haben zwar einen breiten Mittelstand in der deutschen IT-Unternehmenslandschaft, aber die meisten sind gerade mal vor der eigenen Haustür tätig. Deutschland ist nicht die führende IT-Nation in der Welt“, erklärte Dietz. „Wir sind eher Mittelmaß. Führend sind die USA und Israel.“ Die deutschen Software-Unternehmen müssten aber, wie die wenigen internationalen Branchenriesen SAP oder die Software AG, in die weite Welt hinaus. So wie GFT. Beizeiten schon führte Dietz das von ihm gegründete Unternehmen in Richtung Internationalisierung. Heute finden sich Unternehmensabteiler in sieben Ländern

zwischen Brasilien, USA und Indien, um maßgeschneiderte IT-Lösungen und -Dienstleistungen für die Klientel zu ertüfeln.

Das war dem gebürtigen Pforzheimer und studierten Maschinenbauer Ulrich Dietz eigentlich schon beizeiten klar. Nach dem Diplom betätigte er sich als Co-Gründer des Transferzentrums für Informationstechnologie (TZI) der Steinbeis-Stiftung für Wirtschaftsförderung, wo er bis 1987 auch als Projektleiter arbeitete. Dietz hatte längst erkannt, welche großen Zukunftschancen in der neuen Technik Informationstechnologie steckten, und machte sich 1987 kurzerhand mit einem Projektpartner in St. Georgen selbständig. 1999 brachte er als geschäftsführender Gesellschafter das noch junge Unternehmen an die Börse. Zusammen mit seiner Ehefrau Maria, bei GFT als Leiterin der Rechtsabteilung tätig, hält er 38 Prozent an GFT, je fünf Prozent besitzen Dietz' Ex-Partner und eine Beteiligungsgesellschaft.

Außer im Kerngeschäft Entwicklung, Implementierung und Wartung von auf die Kunden zugeschnittenen IT-Lösungen, betätigt sich GFT als eine Art Zeitarbeitsfirma für die einschlägige Branche. Sage und schreibe 180 000 IT-Spezialisten weltweit befinden sich in der Vermittlungsdatei, die eigens von einem Team in Berlin gepflegt wird. Zu den Zeitarbeitsprofis kam Dietz vor knapp zehn Jahren, als GFT zwei Tochterfirmen der Deutschen Bank übernahm, die solche IT-Profis verleihen. In Zeiten des Mangels an Software-Experten erkannte Dietz schnell, dass das Verleihgeschäft ausbaufähig sei. Und so kam es dann auch.

## Ulrich Dietz, 52



GFT Technologies AG,  
Stuttgart

*Welche Charaktereigenschaft schätzen Sie am meisten?*  
Verlässlichkeit

*Welches Talent hätten Sie gerne?*  
Ein Instrument spielen zu können.

*Wen fragen Sie um Rat, wenn es in der Firma Ärger gibt?*  
Einen guten Freund

*Jemand schenkt Ihnen 1000 Euro. In die Firma dürfen Sie das Geld nicht investieren. Was tun Sie damit?*  
Bücher und Geschenke kaufen

*Sie bekommen eine Woche frei. Wohin fahren Sie?*  
Wo die Seele baumeln kann

*In welcher anderen Firma wären Sie gerne mal einen Monat Chef?*  
Bei den Vereinten Nationen

*Was halten Sie für die größte Erfindung der Menschheit?*  
Die Entdeckung der Elektrizität

*Welches Buch lesen Sie gerade?*  
„Hardenberg, der Reformkanzler“

*Was darf man Ihnen auf keinen Fall zum Geburtstag schenken?*  
Eine Flasche Wein

Fotos: oh dagmar